

Gelegenheitskauf!!

Ich habe noch circa 500 Mantelets und Jaquettes für Damen auf Lager, bestehend aus feinen schwarzen einfarbigen und faconierten Kammgarn-, Perl- und Brocatstoffen, reich garnirt, Nur Neuheiten welche, um damit vollständig zu räumen, um die Hälfte des reellen Werthes verkaufe.

Freiburg, Schusterstrasse. **S. Pollock**, Freiburg, Schusterstrasse.

Öffentliche Zustellung.

Nr. 5585. Die Firma A. Rombride in Freiburg i. Br. klagt gegen den Adolf Schwörer, Schneider von Emmendingen, zuletzt in Wörstelen, z. Zt. an unbekanntem Orten abweisend, aus Kauf vom 29. März 1887 und laßt den Beklagten in die Sitzung Gr. Amtsgerichts Emmendingen zu dem von dem Herrn Amtsrichter auf: **Montag, den 25. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr**, bestimmten Termin, mit dem Antrag auf für vorläufig vollstreckbar zu erklärendes Urtheil dahin, der Beklagte sei schuldig, an die Klägerin 90 Mark nebst 6% Zins vom Zustellungstag zu bezahlen und die Kosten zu tragen.

Zum Zweck der Zustellung an den Beklagten wird dies veröffentlicht. Emmendingen, 6. Mai 1888.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Jäger.

Fahrnis-Versteigerung.

Aus dem Nachlasse der verstorbenen Frau **Caroline Lang**, Oberleutnant Wittwe dahier, werden am **Freitag, den 18. Mai d. J., Morgens 9 Uhr** anfangend, im Rathhause dahier nachstehend verzeichnete Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

3 aufgerüstete Betten, 1 Chiffonier, 2 Kanapee, Kleiderkästen, Spiegel, Bildertafeln, Weißzeug u. Frauenkleider, eine Wanduhr, ein Feuerherd mit Rohr, ein eiserner Ofen mit Rohr, ein Weinsch 30 Liter haltend mit ca. 15 Liter Nebwein, ein Weinsch 46 Liter haltend, ein Parthie gepulvertes Holz, ein Bürgergabelholz, Waschtücher, Kücheltische mit Aufsatz, Küchenschürze und sonst noch verschiedener Hausrath.

Emmendingen, den 11. Mai 1888. Das **Waisengericht**: Sapp.

Der untere Stock

meines väterlichen Hauses mit 4 Zimmern, Küche, Keller und sonstiger Zugehör ist bis 1. Juni zu vermieten.

Abrah. Ph. Gumburger.

Reiche Auswahl

in **Tricot-Taillen, Corsetts, Schürzen, Tüchern, Kragen, Kinder-Kleidchen u. Hüthen, Unterkleidern, Strümpfen u. Socken, Sommerhandschuhen, Spitzen u. Bändern aller Art, Madapolam-Stickereien, Herrenkragen, Cravatten, Hosenträgern** etc.

Prof. Dr. Jäger's Original-Tricot-Wäsche.

Alleinvertauf der ächten Dr. Lehmann's

Reform-Baumwoll-Kleidung.

Aufmerksame, gute Bedienung, billige Preise bei

L. Blust in Freiburg i. B.,

Eisenbahnstr. 14. Ecke Franziskanerplatz.

Wirthschafts-Gröfßnung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich die **Restauratlon am Köndrlinger Bahnhof** käuflich erworben habe und am Sonntag, den 13. Mai, eröffnen werde. Für reingehaltene Weine, feines Bier, sowie Verabreichung kalter Speisen zu jeder Tageszeit empfehle ich mich dem geehrten Publikum aufs Beste unter Zusicherung prompter Bedienung.

Köndringen, den 11. Mai 1888.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Schumacher,
Bierbrauer.

Deutschen COGNAC

bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer offerirt **Otto Goetz, Freiburg i. Bg.** Muster gratis et franco.

Bruchleidende

finden Rath u. Hilfe durch das Schriftchen **Die Unterleibsbrüche u. ihre Stellung** ein Rathgeber für Bruchleidende, welches gratis et franco durch die Buchhandlung von G. A. Lindenmeyer in Tübingen zu beziehen ist.

Lehrlingsgesuch.

Ein kräftiger Bursche, der Lust hat, die **Kücherei** gründlich zu erlernen, kann sofort unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Küchmeister Limberger,** Emmendingen.

Verloren

auf dem Wege von Emmendingen nach **Thennenbach 50 Mark.** Der ehrliche Finder wolle sie gegen eine Belohnung von 10 Mark abgeben beim **Engelwirth** in Thennenbach, oder beim **Sonnenwirth** in Ottschwanden, oder bei **Gypfer Hann** in Waldkirch.



Sonnen-schirme

für Herren u. Damen in großer Auswahl bei

Karl Rosawog.

Bettfedern-Lager

von

C. F. Kehrroth, Hamburg

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) neue Bettfedern für 60 Pfd. das Pfund, sehr gute Sorte 1,25 das Pfund, Prima Halbdaunen 1,60 Pfd. u. 2 Mt., prima Halbdaunen hochfein 2 M. 35 Pfd., Prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 und 3 Mt. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umzusch gestattet.

Haarausfall.

An starkem Haarausfall leidend, so daß ich die Aussicht hatte, in kurzer Zeit eine Glatze zu bekommen, hat mich Herr Dr. **Bremicker**, pract. Arzt in Clarus derartig erfolgreich behandelt, daß nicht allein das Ausfallen aufgehört hat, sondern auch an den halsfahnen Stellen ein neuer Nachwuchs hervorgekommen ist. Frankfurt, Nov. 1887. **L. M. Biese**. Keine Geheimnismittel! Adresse: **Dr. Bremicker**, postlagernd **Konstanz**.

2 reizende Klavierstücke

von Franz Bohr.
Op. 496. **Schmeichelektzchen** Scherz-Polka. Preis Mk. 1.—.
Op. 500. **Plappermäulchen** Polka-Mazurka. Preis Mk. 1.—.
Diese beiden Salonstücke sind wahre Perlen unter den vielen täglich angepriesenen neuen Erscheinungen.
Verlag von P. J. Tonger in Köln.

Visiten-Karten liefert schön u. billig **A. Döller's Buchdruckerei**

Erscheint: Dienstag, Donnerstags u. Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Nochberger Bote

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

Inserate die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 58.

Emmendingen, Donnerstag, 17. Mai

1888.

Politische Tagesübersicht.

Ueber das Befinden des Kaisers liegen nur gute Mittheilungen vor. Die „Post“ brachte die Nachricht, daß der Kaiser seit einigen Tagen über Schwierigkeiten beim Schlucken klagt, weil das Päpchen angeschwollen und die Theile um dasselbe entzündet seien. Der Kaiser nimmt aber außer flüssiger Nahrung in letzter Zeit auch wieder feste Nahrung zu sich und die Anschwellung des Päpchens ist in früheren Jahren schon öfter beim Kaiser aufgetreten, stets aber sehr schnell wieder vorübergegangen. Von jetzt ab sollen, wenn keine ungünstige Veränderung dazwischentritt, wöchentlich nur noch zwei Krankheitsberichte, am Dienstag und Freitag, ausgegeben werden, die dann abwechselnd außer den behandelnden Aeryten Mackenzie, Wegner, Krause und Hovell am Dienstag noch von den Professoren Leyden und Senator und am Freitag vom Geh. Rath Dr. Bardeleben unterzeichnet werden sollen.

Die Kaiserin Viktoria hat am Samstag mit ihrer Tochter der Prinzessin Viktoria, begleitet vom Oberbürgermeister und dem Polizeipräsidenten von Berlin, den Zentral-Marktballen einen Besuch abgestattet. Die „Damen der Halle“, die Aepfel-, Fisch- und anderen Weiber, die in Berlin und anderswo in keinem allguten Ruf stehen, haben sich dabei sehr manierlich betragen und das Publikum hat den hohen Besuch überall freundlichst begrüßt.

Der Geburtstag der Königin Viktoria von England wird voraussichtlich am 24. Mai durch die Hochzeit ihrer beiden Enkelkinder, des Prinzen Heinrich von Preußen und der Prinzessin Irene von Hessen, wie man in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ liest, begangen werden. Die Vermählung findet in der Schlosskapelle von Charlottenburg statt, und wenn die Beförderung im Befinden des Kaisers, wie sie sich in den letzten Tagen so erfreulich gezeigt hat, anhält, so ist die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser bei der Trauung zugegen sein kann. Die Braut wird in Begleitung des Großherzogs von Hessen und ihrer bisherigen Umgebung in einem königlichen Extrazug von Darmstadt abgeholt, an der Grenze des Königreichs feierlich empfangen und unter den der Braut eines preussischen Prinzen gebührenden Ehren, durch die Monarchie bis Charlottenburg geleitet, wo für sie die Zimmer in Bereitschaft gesetzt werden, welche die Königin von Großbritannien jüngst bewohnt hat. Von fremden Fürstlichkeiten werden, wie man hört, der König von Sachsen als Haupt des sächsischen Hauses, und der Prinz von Wales als Vertreter der britischen Königin, anwesend sein. Wird die Hochzeit unter den obwaltenden Verhältnissen auch nur als eine stille zu betrachten sein, so wird das Brautpaar doch von einem Kreis von Hochgeitzgeugen umgeben sein, wie sie die hohe Stellung des Bräutigams erfordert. Es wird auf etwa 300 Personen gerechnet. Der Trauung folgt ein Hochzeitsmahl.

Vor dem Richtersfuß.

Roman aus dem Leben von G. von der Have. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Dadurch, daß Sie meine Tochter, meine Friederike, glücklich machen!“ erwiderte der Arzt. „Sie danken mir für das Vertrauen, welches ich in Sie setze. Wie könnte es mir schwer fallen, Ihnen in was immer, vollen Glauben zu schenken, nachdem ich Ihnen mein theuerstes Kleinod, mein geliebtes Kind, fürs Leben anvertraut habe?“
Frier schloffen ihre Hände sich in einander und der Blick, mit welchem die Augen der beiden Männer sich begegneten, rebete mehr, als Worte es im Stande gewesen wären.
„Geben Sie nun zu Friederike.“ brach der Doktor nach Sekunden das Schweigen, und theilten Sie ihr das Resultat unserer Unterredung mit. Sie wird Ihres Kommens warten.“
Er geleitete Oskar bis an die Thür. Als dieselbe sich hinter demselben geschlossen hatte, legte Doktor Verdensthal den Glockenzug in Bewegung. Frier, der Diener, erschien auf dieses Signal.
„Ich lasse Herrn Carstenen bitten, sobald es seine Zeit erlaubt, mir eine Viertelstunde zu schenken,“ beorderte der Doktor denselben.
Nicht lange so trat der Onkel Bischen's ein.
„Sie wünschen mit mir zu sprechen, Herr Doktor?“ fragte er. „Betrifft es meine Nichte?“
„Sie haben es errathen, lieber Herr.“ entgegnete der Arzt verbindlich, den Andern einladend, Platz zu nehmen. „Gerabens gesagt: ich habe eine Bitte an Sie!“
„Und diese ist?“
„Kurz und bündig: Stehen Sie von Ihrem Voratz, ihre Nichte in Ihr Haus aufzunehmen, ab. Lassen Sie mir dieses Verhängen zu Theil werden.“
Bischen's Onkel räusperte sich verlegen.
„Herr Doktor, ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet. Ihre Güte überwiegt alle Dienste, die ich Ihnen zu leisten im Stande bin, und es wäre mehr als unbillig, wollten wir Ihre Großmuth in dieser Weise ausnützen.“

Abends reisen die Neuvermählten nach Schloß Erdmannsdorf ab. Von sonstigen Feierlichkeiten wird in Anbetracht der Verhältnisse des Ortes der Trauung abgesehen. Neben nimmt das junge Paar in dem früheren herzoglichen Schloß zu Kiel, das durch die Freigebigkeit des hochseligen Kaisers zu einem Fürstenthum umgewandelt ist.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck beabsichtigt, sich demnächst für einige Tage nach Varzin zu begeben.

In einer Versammlung liberaler Wähler in Nordhausen sprach unter anderen Rednern der Abg. Träger über die gegenwärtige Lage und äußerte u. a. Kaiser Friedrich hat bis jetzt noch keiner Partei Grund gegeben, ihn als den Ihrigen zu beanspruchen, und auch sein Erlass an den Kanzler, sowie seine Proklamation an das Volk sind kein Parteiprogramm, aber sie gipfeln in den herrlichen Grundfäden: Treue um Treue zwischen König und Volk! Achtung vor der Verfassung, wahre Toleranz und Gleichberechtigung, sowie nach außen: Aufrechterhaltung der Friedepolitik. Das ist ein Programm, dem jede ehrliche patriotische Partei unbedingt zustimmen kann, und wir beanspruchen auch weiter Nichts, als Raum für alle Parteien, um innerhalb dieses Programms unsere Bestrebungen fortzuführen zu können, freie Bewegung auf dem verfassungsmäßigen Boden für Alle, gleiches Recht für alle Parteien, ins Besonderen aber Sicherung vollständiger Wahlfreiheit. Dies erhoffen wir von der gegenwärtigen Regierung und werden bei der nächsten Wahl auf dem Plan sein.

Dem Sarg des bayerischen Kriegsministers v. Brandt folgten der Prinzregent Luitpold und alle bayerischen Prinzen, eine wohlverdiente Auszeichnung für den Mann, der in schwankender und trüber Zeit das bayerische Heer 1870 so vorbereitet und ausgerüstet hatte, daß es sofort marsch- und schlagfertig war und reiche militärische Lorbeeren ernten konnte, was nach dem bitteren Krieg von 1866 doppelt wünschenswerth war.

Bern, 10. Mai. Der in Ehur (Kanton Graubünden) erscheinende Freie Rhätier fällt über die deutsche sogenannte freisinnige Partei folgenden Urtheil: „Eine wirklich seltsame Rolle haben (in Wattenbergerfrage) die Freisinnigen gespielt. Wir sind wahrlich liberal genug, so daß wir in löblicher Eidgenossenschaft außer der Sozialisten den Meisten zu liberal sind, aber von einem solchen Freisinn haben wir keinen Begriff. Dieser Freisinn besteht in dem einzigen unverständlichen und unvernünftigen Ziele, den bedeutendsten Mann, welchen Deutschland, ja Europa besitzt, zu hassen und zu ärgern. Ein weiteres Prinzip, wenn nämlich das ein Prinzip ist, hat dieser Freisinn nicht. Sonst würde er wenigstens die Konsequenz desselben beweisen. So aber zeigt er gerade das Gegentheil. Unter Kaiser Wilhelm oppositionell, um zu opponiren, katonisch, bis zum Uebermaß, palamentarisch und konstitutionell nach dem Kompendium und

„Es wäre mir in der That lieber, Sie thäten das!“ versetzte der Doktor. „Sagen Sie mir aufrichtig, was hält Sie von der Annahme meines Vor schlägs zurück?“

„Ich kann das Kind meiner verstorbenen Schwester in keinem fremden Hause wissen. Mein Haus ist nach dem Tode ihres Vaters ihre rechtmäßige Heimath.“

„Sie beharren auf Ihrem Voratz. Ich hätte das wissen sollen. Nun denn, so versprechen Sie mir wenigstens Eins: Lassen Sie Bischen selbst entscheiden, Wollen Sie?“

„Einen Augenblick schwante der Landwirth sichlich. „Es sei.“ Kam es dann gepreßt über seine Lippen, „Bischen soll entscheiden!“ Beide Männer wünschten einander, da kein anderes Gespräch recht in Fluß kommen wollte, bald eine gute Nacht.

„Weiß der Himmel, was erinner hat,“ murmelte der Doktor, mit über den Rücken getretenen Händen im Zimmer auf- und abgehend. „So hauptsächlich auf seinen einmal gefassten Plan zu bestehen!“

Hätte der Doktor ahnen können, was Bischen's Onkel von dem Eingehen auf seinen Voratz abhielt, es würde ihm ein Leidtes geworden sein, den Mann umzustimmen. Aber dieser war ängstlich bemüht, den wahren Grund zu verbergen. „Ich darf es nicht!“ murmelte er, in seinem Zimmer angekommen, auf einen Stuhl niederstinkend. „Ich darf es nicht thun! Alle meine Hoffnungen wären damit vereitelt. Ich muß mit Bischen sprechen. Ich muß ihr recht liebevoll begegnen, damit sie mir willig folgt. Es ist mein letzter Rettungsanker, er darf meinen Händen nicht entgleiten, wenn nicht Alles, Alles verloren sein soll!“

Früher als im Allgemeinen lagerte an diesem Abend tiefe Ruhe über dem Doktorhause. Und auch in dem alten Kaufmannshause in der Postenstadt herrschte heute zeltiger als sonst Ruhe, und trotzdem die Uhr auf Witternacht ging, so konnte der Kaufherr selbst doch keine Ruhe finden. Gestalten der Vergangenen waren aus ihren Gräbern hervorgezogen und wollten sich nicht bannen lassen. „Es war nutzlos, daß er ein Glas schweren Weines nach dem andern hinunter schlürfte; das Vergessen wollte nicht kommen, welches sonst sein Gewissen so fest eingeschläfert hielt, wenn dieser Mann überhaupt etwas von einem Gewissen wußte. Aber er wollte vergessen, er wollte nicht an längst Vergangenes erinnert sein. Ja, an was denn? Er lachte grell auf, so daß er heftig erschrocken über die eigenen, mißthönigen Laute und — über etwas Anderes noch. Durch das tiefe

Katechismus, wäre ihm von Friedrich III. das persönliche Regiment ganz angenehm und geberdet er sich ganz in derselben vassallenmäßigen Weise, wie er sie früher den Junkern, ja selbst den Nationalliberalen vorwarf. Die Deutschfreimüthigkeit ist doctrinar geblieben und nun noch höflich geworden."

Große antisemitische Kundgebungen sind am Sonnabend Abend in Wien in Szene gegangen. Es golt dem Haupt des österreichischen Antisemitismus, dem Abg. v. Schönerer, der, wie bekannt, vor einigen Tagen wegen der Vorkommnisse im Redaktionslokal des „Tageblatts“ verurtheilt worden ist. Tausende von Menschen, männliche und weibliche Antisemiten zogen zu Fuß und zu Wagen in die Bellariastraße und sangen vor Schönerers Haus die „Wacht am Rhein“ und das „Deutsche Lied.“ Schönerer zeigte sich auf dem Balkon und wurde jubelnd begrüßt. Dann zog die Menge vor das Maria-Theresia-Monument, wo ebenfalls die „Wacht am Rhein“ gesungen wurde. Schönerer will, wenn seine eingelegte Revision gegen das Urtheil fruchtlos bleibt, aus Oesterreich auswandern. Er ist ein reicher Mann, seine eine Schwester ist an den Maler v. Angeli verheiratet.

Der italienische Ministerpräsident Crispi hat sich dieser Tage in der Kammer über Massauah dahin ausgesprochen, daß es für Italien eine Schmach sein würde, Massauah wieder aufzugeben. Die afrikanische Politik Italiens gelte mehr der Zivilisation als den materiellen Interessen. Italien werde sich jedoch des kriegerischen Vorgehens in Afrika möglichst enthalten. Die Kammer sollte der Rede Crispi Beifall.

Der französische Vorkämpfer Herbet in Berlin, der in den letzten Tagen auf Urlaub in Paris gewelt hat, ist nach Berlin zurückgekehrt. Er scheint das Bedürfnis gehabt zu haben, sich in Frankreich selbst davon zu überzeugen, daß die „Voulangitis“ noch nicht das ganze Volk ergriffen hat.

Der General a. D. Boulanger irlachtet ungestört im Norden Frankreichs weiter. Von Lille nach Dinkirchen, von da nach Douai: überall begeisterte Empfang, Banketts mit Brandreden gegen Regierung und Kammer, und zum Schluß Feiern, bei welchen gewöhnlich die Gegner des Generals unbarmherzig verhöhnt werden. Der Vergleich mit den unsauberen Mitteln, welche Napoleon III. zur Einleitung seiner Tragikomödie benutzte, liegt ziemlich nahe, und die Zustände des heutigen Frankreich müssen wahrlich einen sehr hohen Grad von Unzuverlässigkeit erreicht haben, wenn das Volk trotz der traurigen Erfahrungen des Kaiserreichs bereit ist, sich dem ersten besten Abenteuerer zu einer neuen Kapitulation auszuliefern. Uns gereicht es schon zum Gekel, diesem wüsten Karneval so lange unsere Aufmerksamkeit schenken zu müssen.

Das dumme Buch, „l'Invasion allemande“, das in Millionen Exemplaren in Frankreich für Boulanger verbreitet wird, soll nicht einmal von diesem selbst, sondern von dem Militärchristlichen Barthélemy und dem Abg. Laizant geschrieben sein. Boulanger habe das Werk Anderer als das seinige in die Welt gehen lassen und dafür vom Verleger, der ein großes Geschäft zu machen gedenkt, 100 000 Frks. erhalten. Zuzutrauen ist es dem Helden Boulanger schon!

In militärischen Kreisen Englands ist neuerdings eine lebhaftere Bewegung gegen die Regierung angefaßt und im Gang erhalten worden. Das Vaterland, heißt es, sei in Gefahr, die Armee ohne Waffen, die Schiffe ohne Kanonen, England und besonders London sei offen für einen Angriff. Es scheint, als ob man sich vor Boulanger fürchtet.

Lord Wolseley, derjenige von den englischen Generälen, von dem ein Theil des englischen Volkes sehr viel, ein anderer weniger und der dritte sehr wenig hält, hat dieser Tage vom Premierminister Lord Salisbury im Oberhaus eins auf die Mütze bekommen. In Folge dessen soll der General die Abticht haben, seinen rothen Rock auszugeben und ihn nebst Mütze und Säbel an den Nagel zu hängen. Lord Salisbury hat aber nichts weiter gesagt, als: es sei unredt, daß die Armee in der Presse vielfach zum Gegenstand der absälligen Kritik gemacht werde, und zwar, wie man wisse, von „höchsten militärischen Autoritäten.“ Darauf, daß dies in neuerer Zeit wiederholt geschehen ist, haben wir schon hingewiesen.

Nirgends sind die Pächter von Grundstücken übler daran als in Irland. Die Grundbesitzer sind meist englische Lords und Fabrikbesitzer und gegen diese wird seit Jahrzehnten von einem großen Theil der Irländer Krieg geführt mit Brand und Mord. Zahlt ein Pächter seinen Zins nicht, so wird er von dem Grundbesitzer aus Haus und Pacht an die Luft gefegt, zahlt er aber seinen Zins, so dringen irische Banden nachts

Schweigen, das im Hause waltete, war ein Geräusch an sein Ohr gedrungen, ein Geräusch, wie hart vor seiner Thür. Da — langsam, schauernd folgte eine alte Uhr die zwölfte Stunde an. An allen Stüben jüngernd, erhob er sich von dem Sessel, auf den er niedersunken war, und schaukte auf die Zimmerthür zu, um bebender Hand den Schlüssel im Schloße umzudrehen. Im selben Moment taumelte er zurück. In der Thür besand sich, wie das in alten Häusern vorzukommen pflegt, ein kleines, von einer Gardine verhängtes Fenster. Durch dasselbe, dessen Vorhang sich verschoben hatte, sah er eben in diesem Augenblick draußen auf dem matt erleuchteten Korridor eine weiße Gestalt vorüberwandeln. Wie angewurzelt, stieren Blicks, stand er da. Plötzlich stellte er laut, schriller Schrei durch die Stille der Nacht. Was war das gewesen? Im selben Moment verlor sich hinter Hans Winfeld knisternd die Lampe und tiefe Dunkelheit umhüllte ihn. Rauchend, jüngernd, sank der reiche Mann wie vernichtet auf einen Sessel nieder.

„Es ihr Geist.“ kam es wie ein Hauch über seine Lippen, „ihr Geist, der gekommen ist, Gericht zu halten und Rache zu nehmen für alle Schuld!“ (Fortsetzung folgt.)

oder oft auch am hellen Tage ein und verwüsten ihm alles, wobei es oft zu Mord und Todtschlag kommt. Die Leute woken aber doch leben und arbeiten, nicht lumpen und betteln wie ihre Gegner.

Die Königin Natalie von Serbien wird wahrscheinlich nicht nach Belgrad zurückkehren, jetzt nicht und auch später nicht, da der König und Gemahl aus politischen und anderen Gründen dagegen ist. So behauptet man wenigstens in Wien.

Dem Kaiser von Brasilien geht es besser. Es ist wieder zu vollem Bewußtsein gelangt und die Kräfte schreiben den größten Theil der Besserung der Wirkung des Koffein zu, das dem Kaiser in Einspritzungen unter die Haut beigebracht worden ist. Die Nippensellenzündung ist auf dem Weg der Lösung, das Fieber ist nur noch leicht.

Die brasilianische Deputiertenkammer hat einen großen Entschluß gefaßt. Sie hat die Regierungsvorlage betr. die Abschaffung der Sklaverei angenommen. Nun wird es sich darum handeln, daß das Gesetz auch energisch durchgeführt wird. Das ist fast noch mehr.

Baden.

Müllheim, 14. Mai. In Hülshelm wurde ein Knecht des Herrn Blumenroth Meyer verhaftet, der einer Brandstiftung in Meingen verdächtig sein soll.

In Ehrenstetten bei Steufen hat ein Bursche angeblich aus Eifersucht auf einen Andern fünf Revolverkugeln abgefeuert, wovon einer in den Rücken traf. Die Verletzung ist glücklicherweise nicht gefährlich. Der Attentäter wurde gefänglich eingezogen.

In Mengen sind ein Wohnhaus, drei Scheuern, ein Stall und ein Schopf niedergebrannt. Der Schaden ist erheblich; auch ist ein großer Verlust an Fahrnissen zu beklagen. Sämtliche Besizer hatten versichert.

In Prechtthal (N. Waldsch) kam bei der Abfuhr von Langholz aus dem Walde ein junger Mann von 20 Jahren zu Fall, wurde überfahren und noch ein Stück Weges geschleift. Der Unglückliche, der äußerlich und innerlich schreckliche Verletzungen davongetragen hatte, ist tags darauf seinen Leiden erlegen.

Vorletzten Sonntag wurde ein 8jähriges Mädchen auf dem Wege von Ludwigshafen nach einem benachbarten Hof von einem Stromer angefallen und, als es um Hilfe schrie, mit einem von den Hals geworfenen Schlinge in den Wald zu ziehen versucht, als glücklicherweise der Waldhüter herbeieilte, worauf der Missethäter davon sprang, aber am Ausgang des Dorfes eingekerkert werden konnte. Derselbe wurde nach Stockach abgeliefert und soll erst vor Kurzem aus dem Zuchthaus, wo er eine Strafe wegen Sittlichkeitsvergehens abgüß, entlassen worden sein.

In der Gegend von Nenzingen, Stockach und Zinzshausen ist am 14. Mai ein Gewitter, begleitet von heftigem Hagelschlag, aufgetroffen. Die Schlossen hatten die Größe von Haiselnüssen. Der Schaden soll namentlich bei Klee, Raps und Gartengewächsen nicht gering sein.

In Friesenheim bei Schuttern wurde ein junges Mädchen, welches mehrere Tage hindurch vermißt worden war, in der durch den Ort fließenden Schutter todt aufgefunden. Man glaubt an einen Selbstmord infolge von Liebeskummer.

Nastatt, 8. Mai. Auf dem hiesigen Standesamt wurde heute eine seltene Trauung vollzogen. Der Bräutigam, sowie die Braut sind taubstumm, beide waren in einer Taubstummenanstalt und verstanden sich gegenseitig mit Hilfe der erlernten Zeichensprache sehr gut. Der Bräutigam ist seines Zeichens Buchdrucker und hier wohnhaft.

Mannheim, 14. Mai. Herr Professor Schmerzer, einer der Vertreter Mannheims in der 2. Badischen Kammer, ist zum Direktor der hiesigen Realschule ernannt worden. Herr Prof. Schmerzer ist in Folge dessen genöthigt, sein Landtagsmandat niederzulegen und ist, wie wir vernehmen, nicht geneigt, sich der Neuwahl zu unterziehen.

In einem Steinbruch bei Neckargemünd versuchten zwei Arbeiter beim Sprengen von Felsmassen einen Schuß, der nach ihrer Meinung versagt hatte, wieder herauszuziehen; dabei erfolgte plötzlich die Explosion und beide wurden schwer verletzt. Es ist Gefahr vorhanden, daß der eine oder der andere auch noch das Augenlicht verliert.

Vermischte Nachrichten.

Strasbourg i. G., 12. Mai. Wegen scharflicher Tödtung des Wirthes Mathias Hertter durch Extractum colchici (das Gift der Herbstzeitlose) wurden Dr. Floren zu 9 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat Untersuchungshaft abgerechnet werden soll, Apothekergehülfe Wolf zu 2 Monaten, ferner Apotheker Greiner wegen Beihilfe zu 2 Wochen verurtheilt. Der Apothekerlehrling Andrez wurde freigesprochen.

Basel. In Schweizerhalle hatte ein Mädchen aus dem Badischen einen Dienst angenommen. Ein oder zwei Tage nach ihrem Eintritt erschien der Vater derselben, um sie wieder zurückzuholen. Auf die Weigerung der Tochter drohte er, sie mit Gewalt heimzuführen zu wollen, doch gelang es dem Dienstherrn schließlich, den Mann zu beschwichtigen und der Tochter die Erlaubniß zum Weiben zu erwirken. Diese war unterdessen in ihr Zimmer geeilt und hatte sich eingeschlossen. Als man ihr die Erfüllung ihres Wunsches mittheilen wollte und das Zimmer öffnete, fand man sie mit durchschnittenem Hals in ihrem Blute am Boden liegen.

Weil, 13. Mai. Auch in unserem Weinberge wurde in der verfloffenen Nacht eine Räucherung ausgeführt. In Folge der drohenden

Kälte in der Nacht vom Freitag auf den Samstag wurden von der Gemeinde umfassende Vorkehrungen getroffen, und wurden die Weinbergbesitzer auf den Abend in Rathshaus zu einer Besprechung über diesen Gegenstand versammelt. Es wurde die Ausführung des vorbereiteten Unternehmens bei eintretendem Nothfalle aufgehoben. Als gegen 3 Uhr das Thermometer auf 2 Grad R. über Null gefallen war, ertönten die Alarmglocken. Kaum waren dieselben verklungen, so loberten schon allerwärts die Feuer im Weinberge auf, und nicht lange dauerte es, so war der ganze Berg in einem Rheerrauchnebel gehüllt, der nach Art eines Nebels den Berg von unten nach oben in nicht beträchtlicher Höhe durchzog, sich immer mehr verdichtete und noch um 6 Uhr Morgens den ganzen Weinberg einhüllte. Räucherungen, in solch umfassendem Maßstabe ausgeführt, können wohl nicht ohne den erhofften Erfolg sein. Die Kräfte haben bei uns bis heute noch keine namhaften Beschädigungen angerichtet.

Deilingen, 12. Mai. Heute morgen wurde, da das Thermometer bis auf 1-2° unter Null gefallen war, das Signal zum Räuchern im Nebberg gegeben. Zahlreiche Feuer wurden angezündet.

Hamm i. Westf., 8. Mai. Ein schrecklicher Vorfal hat sich laut Meldung der Köln. Ztg. am 4. ds. Monats in dem benachbarten Orte Wiescherhöfen ereignet. Die Frau des Schreiners W. ertränkte zuerst ihre vier Kinder, eines von vier Wochen, zwei von drei Jahren und eines von fünf Jahren, und dann sich selbst. Die unglückliche Frau war Ende Februar aus der Irren-Anstalt in Lengerich als angeblich geheilt entlassen, doch hat sich ihr Zustand nach stattgehabter Entbindung wieder verschlimmert. Als sie am 4. Mai mit ihren vier kleinsten Kindern allein zu Hause war, führte sie die That aus, indem sie die Kinder in den etwa 50 Schritt vom Hause entfernten Waschteich warf und dann selbst nachsprang. Die fünf Leichen wurden am Sonntag in Herrlingen unter ungewöhnlich großer Theilnahme beerdigt.

— So will man es heute. Seit einiger Zeit, so erzählt der „Gaulois“, lesen bei dem Polizeikommissar des Pariser Viertels Stignancourt zahlreiche Denunciations gegen einen gewissen Marcellin L. ein, wegen unbefugter Ausübung einer ärztlichen Praxis. Der Kommissar sah sich veranlaßt, den Wunderdoktor vorzuladen, und vor einigen Tagen erschien nun Marcellin auf dem Polizeibureau. Hier entwickelte sich folgendes Gespräch: „Mein Herr,“ begann der Kommissar, „ich habe eine Menge von gegen Sie gerichteter Klagen erhalten, wegen unbefugter Ausübung der ärztlichen Praxis.“ — „Verzeihen Sie, Herr Kommissar, diese Klagen sind durchaus unbegründet. Ich habe das Recht, diesen Beruf auszuüben, hier sind meine Papiere.“ Bei diesen Worten zog er aus der Tasche ein in aller Form ausgestelltes Doktordiplom. „Ja, dann begreife ich aber nicht, weshalb Sie Ihren wirklichen Titel verbergen!“ — „Die Frage ist bald beantwortet, Herr Kommissar. Mit 27 Jahren errang ich mir das Doktordiplom und sah mich nach einer Praxis um. Es fehlte auch nicht an Patienten, aber sie zahlten nicht. Ich war genöthigt meine Habe zu verkaufen, um meine Gläubiger zu befriedigen. Ich eröffnete ein kleines kaufmännisches Geschäft, denn zu einer Wiederholung meiner Erfahrungen auf dem Gebiete der ärztlichen Praxis hatte ich die Lust verloren. Durch gelegentliche Kuren, die ich bei Nachbarn machte, kam ich in den Ruf eines Wunderdoktors. Die Hülfsuchen drängten sich zu meinen Sprechstunden, und da sie es ja mit keinem wirklichen Doktor zu thun zu haben meinten, bezahlten sie mich regelmäßig und reichlich. Ich erkannte, daß der Charlatanismus mehr einbringt, als alle Wissenschaft, und diese Erkenntniß hat mich zum reichen Manne gemacht. Seit mehr als zehn Jahren übe ich meine Praxis aus, ohne einem meiner Patienten zu sagen, daß ich ein wirklicher Arzt bin. Bitte, verathen Sie es auch Niemand, Herr Kommissar.“

— Daß die alt und hilflos gewordenen Eltern von ihren Kindern todtgeschlagen werden, ist bekanntlich bei vielen Indianerstämmen Amerikas und anderen auf einer tiefen Stufe der Kultur stehenden Völkern Gebrauch. Weniger bekannt dürfte es sein, daß die barbarische und unnatürliche Sitte, alte und hilflose Personen zwar nicht todtzuschlagen, sondern sogar, was noch weit entsetzlicher ist, lebendig zu begraben, im Mittelalter noch in Pommern auf dem Lande geherrscht haben soll. Dafür, daß sie bestanden, sind indessen deutliche Hinweise vorhanden. So erzählt die Sage, eine Herzogin sei eines Tages nach Stargard gefahren, um in der dortigen Burg abzustiegen. Unterwegs traf sie einen jungen Mann und

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Verf. Bestand am 1. März 1888: 70 300 Personen mit 531 700 000 M. Bankfonds am 1. März 1888 ca. 143 400 000 M. Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 186 250 000 M. Dividende im Jahre 1888: 41% der Normalprämie nach dem alten, 32 bis 128% der Normalprämie nach dem neuen „gemischten“ Vertheilungssystem. Die Bank trägt ohne irgend eine besondere Gegenleistung und ohne Beschränkung der Versicherungssumme für alle Versicherten, welche infolge der allgemeinen Wehrpflicht oder welche als Nichtkombattanten Kriegsdienst leisten, vom Tage der Policen-Einlösung an auch das volle Kriegsrisiko. A. Dölter.

Tintensäker

in sehr praktischen Formen und allen Preislagen vorräthig bei A. Dölter.

Bestes englisches Löschpapier

der Bogen zu 10 und 20 Bfg. vorräthig bei A. Dölter.

ein Mädchen, die damit beschäftigt waren, eine Grube auszuwerfen. Auf ihre Frage, was sie da machten, bekam sie die Antwort, es sei das Grab für den dabei stehenden alten Mann, ihren Vater. Als die Herzogin sich verwundert weiter erkundigte, warum sie denn schon ein Grab für ihren Vater gräben, da derselbe ja noch lebe und anscheinend noch gesund sei, antwortete sie ganz kaltblütig, der Vater könne kein Brod nicht mehr verdienen und solle dem alten Herkommen zufolge hier „eingebuddelt“ werden. Ein altes Sprüchwort besage schon: „Krup unna, Krup unna, die Welt is Dy gram.“ Danach mußten sie sich richten und der Alte auch. Die Herzogin befohl, augenblicklich davon abzulassen. Damit der Alte und solche, die mit ihm das gleiche Schicksal haben sollten, in ihren letzten Tagen ein Unterkommen hätten, ließ sie ein Armen- und Krankenhaus erbauen. Hierdurch soll in jener Gegend dem furchtbaren Gebrauche Einhalt gethan sein. Charakteristisch an dieser Geschichte ist die Naivität, mit welcher die entsetzlichsten Dinge in eine Phrase des Humors gekleidet werden, wie jenes „Krup unna“ und das „einbuddeln.“ In solchen Zügen belügen die „guten alten Zeiten“ einen merkwürdigen Reichthum.

— (Ein ebenso einfaches, als sicher wirkendes Mittel gegen Appetitlosigkeit bereitet man sich, indem man Bitterklee, Wacholderbeeren und Wermuthkraut (je für 10 Pf.) in zwei Liter Flüssigkeit einkochen läßt. Dann feigt man die Mischung durch und nimmt von derselben vor jeder Mahlzeit einen Eßlöffel voll kalt. Nach wenigen Tagen wird schon der erwünschte Erfolg eintreten.)

— Zur Rattenvergiftung wird in der „Mischzeitung“ von Franz Maager ein altbekanntes Mittel empfohlen, das sich nach seiner Erfahrung außerordentlich bewährt. Man schneidet Korken in der Größe von 50-Pfennigstückchen, läßt dieselben in Fett oder Butter gut durchbraten und streut sie an Stellen, wo sich die Ratten hauptsächlich aufhalten. Die Korkenstücke werden von den Ratten als Lederbissen sehr gesucht, jedoch sterben dieselben an deren Unverdaulichkeit.

— Gegen den Gummifluß der Obstbäume hat man mancherlei Mittel vorgeschlagen, die zum Theil mit Kosten und Umständen verbunden sind und doch nicht leisten, was die einfache Anwendung von Erde bewirkt. Jede Art von Erde ist gut dazu, am besten aber eignet sich die fette Lehm- und noch besser die Thonerde. Befindet sich das Uebel unten am Fuß des Baumes oder in mäßiger Höhe, so hat man nichts weiter zu thun, als die Erde ringsum anzuhäufen und die kranke Stelle gut damit zu bedecken. Ist dieselbe trocken, so muß sie mäßig angefeuchtet werden. Das Harz wird hierauf zuerst flüssig, dann fast weiß und hell wie Wasser, der Fluß vermindert sich und hört in wenigen Tagen fast ganz auf. Zur vollständigen Vernarbung und Heilung der Wunde bedarf es gewöhnlich sechs bis acht Wochen. Befindet sich der Harzfluß weiter oben, in den Ästen u. s. w., so macht man einen tiefen Umschlag oder Verband mit Erde, der indeß stets feucht gehalten werden muß. Dieses Verfahren ist auch das beste Mittel, um bei zufälligen oder absichtlichen Verwundungen der Bäume dem Harzfluß vorzubeugen. Dasselbe hat sich nach mehrjähriger Erfahrung bei Pflirsch- und Aprikosenbäumen vortrefflich bewährt.

Schiffsnachrichten

Der General-Agentur S. Fringer, Eisenbahnstraße Nr. 32, Freiburg. Der Schnelldampfer „Bourgoigne“ kam am 13. Mai, Morgens 9 Uhr, wohlbehalten in New-York an. Reisedauer 7 Tage 20 Stunden.

Cheviot-Wurkin, für Ueberzieher und ganze Kleidung (das Neueste und Preiswürdigste der Saison) garantiert reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm breit à M. 2.95 per Meter, versehen direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Wurkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. — Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwillig franco.

Zur prompten und schönen Ausführung von aller Art, bei billiger Berechnung, empfiehlt sich die Buchdruckerei des „Hochberger Boten.“

K a u f u k - S t e m p e l besorgt rasch und billigst die Buchhandlung A. Dölter.

= Zur Schulzeit =
halte mein reiches Lager in allen
Schulbedarfs-Artikeln
als:
Schiefertafeln, Bleistifte, Federn, Federhalter, Griffeln u. s. w. bestens empfohlen.
A. Dölter's Buchhdlg.

Versteigerung.

Die Unterzeichnete versteigert, in Gemeinschaft mit Großh. Domänenverwaltung hier, am kommenden **Freitag, den 18. d. M., Vormittags 9 Uhr,** im Hofe Großh. Domänenverwaltung, gegen sofortige Barzahlung folgende Gegenstände als:

5 Paar glatte Läden, 1 gestemmte Zimmerthür, 1 Schalterfenster, 1 eisernes Treppengeländer, 2 alte, eiserne Defen, mehrere Stücke Guss-eisen, 1 alte Türe, 2 mit Blech beschlagene Kaminthüren und einige Stücke gestemmte Lambris.

Die genannten Gegenstände können bis zur Versteigerung in obenbezeichnetem Hofe eingesehen werden.

Emmendingen, den 14. Mai 1888. **Dr. Bezirks-Bauinspektion.**

Dung-Versteigerung.

Die Gemeinde Mündingen läßt am **Freitag, den 18. Mai, Morgens 8 Uhr,**

einen Dunghaufen vor dem Rath- hause an die Meistbietenden um Bar- zahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigern.

Mündingen, den 16. Mai 1888. **Röfner, Bürgermeister.**

Start gefägte weißtannene **Rebstecken,**

per 100 Stück **Mr. 3.20.**

Dachlatten,

Gipsplatten, Schindeln

in vorzüglicher Waare und zu billigen Preisen empfiehlt

Simon Veit,

Emmendingen.

NR. Für Bauhandwerker, und bei Abnahme größerer Posten bewillige bedeutenden Rabatt.

Acker-Verpachtung.

Drei Mannsbauer Acker (mit Klee angepflanzt) bei der obern Mühle hat zu verpachten

J. Leininger Ww.

Wichtig für Hausfrauen.

Die holländische **Kaffee-Brennerei**

H. Disqué & Cie., Mannheim

empfiehlt ihre unter der Marke **„Elephanten-Kaffee“**

wegen ihrer Güte und Billigkeit so berühmten, nach Dr. v. Liebig's Vorschrift gebrannte, hochfeine Qualitäts-Kaffee's:

f. Java-Mischung pr. 1/2 Kilo M. 1.20

f. Westindisch „ „ „ 1.40

f. Menado „ „ „ 1.60

f. Burbon „ „ „ 1.80

extra f. Mosca „ „ „ 2.—

Durch vorzügliche neue Brenn- methode

kräftiges feines Aroma.

Große Ersparniß.

Nur Acht in Packeten mit Schutz- mark „Elephant“ versehen von 1, 1/2 und 1/4 Pfd. **Niederlage bei**

Peter & Bruder

in Emmendingen.

Frachtbriefe sind zu haben in A. Dölter's Buchhbl.

Todes-Anzeige.



Allen Freunden und Bekannten geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Carl Friedrich Willareth,

Soldat im Grenadier-Regiment Nr. 109 in Karlsruhe,

nach langem, schwerem Leiden heute Morgen 8 Uhr in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. Mai, Morgens 10 Uhr statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gottlieb Willareth.

Lheningen, den 16. Mai 1888.

Dies statt besonderer Anzeige.

Holz-Versteigerung.



Die Stadt Waldkirch versteigert am **Donnerstag, den 24. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr** beginnend,

folgendes Nutzholz aus den Abtheilungen Brud- walb und Kandelbach:

49 tannene Stämme I. Classe,

328 " " II. "

364 " " III. "

450 " " IV. "

7 Eichenstämme,

89 Lanenklöße I. Classe,

178 " " II. "

206 " " III. "

1 Forstloß II. "

100 Hopfenstangen II. "

200 " " III. "

175 " " IV. "

800 Stück Rebstecken.

Das Holz liegt meist in der Nähe der Stadt.

Die Zusammenkunft zur Steigerung ist bei gutem Wetter bei der **Wäsenhütte**, bei Regenwetter in Gasthaus zum **Rebstock**.

Waldkirch, den 15. Mai 1888.

Der Gemeinderath:

Seufert. Högerich.

! Neue deutsche Kaiser-Feder !

Preis des Groß **Mr. 2.50.**

Diese neue Kaiserfeder wird sowohl durch ihre vor- zügliche Beschaffenheit als auch die eigenartige Form (Nadelhaube) allgemeinen Beifall finden.

In extrafeiner, feiner und mittlerer Spitze zu haben bei

A. Dölter.

Bruchleiden.

Zeugnis. Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus! Ich bin mit dem Resultate der Kur sehr zufrieden. Der Bruch ist, dank Ihrer ausgezeichneten Bandage, trotz schwerer Arbeit, nicht ein einziges Mal mehr ausgetreten. Ich sehe mich auf dem besten Wege, durch Ihre briefliche Behand- lung u. unschädlichen Arzneien von meinem 20jährigen Gebensack resp. Rückenbrüche geheilt zu werden, so daß ich keiner Ban- dage mehr bedarf. Mögen alle Bruch- leidende sich an Sie wenden und sich die, von Ihnen gratis erhaltene, belehrende Broschüre über Bruchleiden schicken lassen. Achtungsvoll! A. S. Keine Geheimmittel! Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus (Schweiz).

reparirt gut und billig

E. Müll, Mechaniker,

in Freiburg,

Salzstraße Nr. 37.

Kopfschmerz, Husten. Herr Dr. Bremicker, v. act. Arzt in Glarus! Kam Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß ich von Kopf- schmerz, Husten, Auswurf, Ver- schleimung, durch Ihre briefliche Be- handlung geheilt bin. Fortwährend, Ok- tober 1887. **Konrad Fehrenbach.** Keine Geheimmittel! Adr.: Dr. Bremicker, postlagernd Konstanz.

Verein Frohlinn.

Mittwoch, den 16. Mai,

Abends 7 1/2 Uhr,

erster Kegelabend.

Zuverlässigste

Fühneraugen-Tinktur

in Schraubengläschen à 50 Pfg. em- pfehle unter Garantie.

W. Reichelt.

Eine Wohnung,

bestehend in 3 Zimmern, Küche, Keller, Speicher und Holzremis ist sofort zu vermieten.

W. Gerber,

Schlossermeister.

Ein solides, fleißiges

Mädchen,

welches Haus und Feldarbeit versteht, kann gegen hohen Lohn auf Johanni eintreten.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein Dienstmädchen,

das bürgerlich kochen kann und mit Kindern umzugehen versteht, auf Mitte Juni gesucht.

Näheres in der Expedition.

Lehrlingsgesuch.

Ein kräftiger Junge, der Lust hat, die **Kücherei** gründlich zu erlernen, kann sofort unter günstigen Beding- ungen in die Lehre treten bei

Küchmeister Limberger,

Emmendingen.

Verloren

auf dem Wege von Emmendingen nach Lhenenbach **50 Mark.**

Der ehrliche Finder wolle sie gegen eine Belohnung von 10 Mark ab- geben beim **Engelwirth** in Lhenen- bach, oder beim **Sonnenwirth** in Dittschwand, oder bei **Gypser Hamm** in Waldkirch.

Unterleibskrankheiten

Geschlechtskrankheiten, Folgen von An- steckung oder Selbstschwächung, Man- neschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettmäßen, Bluthar- nen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Verschwendung! Strengste Ver- schwiegenheit! Keine Geheimmittel. Adresse: **Bremicker, pract. Arzt, post- lagernd Konstanz.**

2 reizende Klavierstücke

von Franz Behr.

Op. 496. **Schmeichelkätzchen**

Scherz-Polka. Preis Mk. 1.—.

Op. 500. **Plappermäulchen**

Polka-Mazurka. Preis Mk. 1.—.

Diese beiden Salonstücke sind wahre Perlen unter den vielen täglich angepriesenen neuen Er- scheinungen.

Vorlag von F. J. Tauger in Köln.

Dietermaße

zu allen Preisen vorrätig bei

A. Dölter.

Erscheint: Dienstag, Donnerst- tag u. Sonntag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljähr. M. 1.25.

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Nr. 59. (Erstes Blatt.) Emmendingen, Samstag, 19. Mai 1888.

Politische Tagesübersicht.

Die Wiedergewinnung der Kräfte macht bei S. M. dem Kaiser täglich Fortschritte. Zwar bestehen, wie schon erwähnt, seit einigen Tagen leichte Schlingbeschwerden, doch kann das Fieber als beseitigt gelten, da die geringen Erhöhungen am Abend kaum über die Norm hinausgehen. Der Schlaf in den letzten Nächten ist, besonders da auch die Eiter- abschwemmung sich verringert hat, nur selten unterbrochen gewesen. Die Nahrungsaufnahme ist reichlich, der Appetit könnte etwas besser sein, doch fühlt sich der Kaiser geträgt und bewegt sich im Zimmer mit großer Leichtigkeit. Beim Eintritt günstigen Wetters soll der Kaiser alsbald sich im Freien aufhalten. Am Montag Nachmittag hat der Kaiser den Fürsten Bismarck im Fahrstuhl sitzend empfangen.

Bereit der Reichskanzler Fürst Bismarck von Berlin, so ist das immer ein gutes Zeichen. Diesmal gestattet seine Abreise nach Varzin aber nicht nur den Schluss, daß es in der Politik ruhig, sondern auch den anderen, daß das Befinden des Kaisers ein verhältnismäßig günstiges ist, denn sonst würde der Reichskanzler Berlin gewiß nicht haben verlassen können. Er hat sich zunächst mit seinem Sohn und Schwieger- sohn, dem Grafen Wilhelm und dem Grafen Naukau, auf Urlaub be- geben. Seine Gemahlin wird ihn wohl bald folgen. In Stettin wurde der Reichskanzler auf dem Bahnhof von einer großen Menschenmenge mit Jubel begrüßt. Fröhliche Pfingstfeiertage in Varzin!

Bei dem Kronprinzen Wilhelm in Berlin scheint Professor Dr. v. Bergmann nicht in Ungnade gefallen zu sein, da er ihn vorgestern zur Tafel geladen hat.

Der Prinzregent Luitpold von Bayern reist auf Einladung des Kaisers Franz Josef nach Wien, um dort bis Ende Mai zu bleiben.

In Berlin geht das Gerücht um, die Beziehungen Deutschlands zu Rußland hätten sich verschlechtert. Rußland verlange die Unterstützung Deutschlands, um bei der Fortsetzung der Abhebung des Roburgers durchzu- setzen, Deutschland verweigere dieselbe. Bismarck wolle Rußland beistehen in Bulgarien einen Zustand nach den Bestimmungen des Berliner Ver- trags zu schaffen, die Abhebung allein führe anarchische, keine kongreß- ähnlichen Zustände herbei. Daher die Verstimmung. Die Berliner „Post“ macht wieder auf die großen Truppenanhäufungen Rußlands und den Umstand aufmerksam, daß Rußland nicht lange mehr das Meer an der Grenze zusammenhalten könne, es fehle an Geld, Rußland müsse los- schlagen, oder aber bald die Truppen entlassen. Es ist traurig, daß die deutschfeindlichen Blätter unter diesen Umständen die Verbeugung der russischen Wertpapiere anempfehlen. Sie fäkten Rußlands Trost. Dagegen will der „Figaro“ wissen, der Zar denke nicht mehr daran, sich mit dem radikalen Frankreich zu verbünden, und als ihm jemand von

Bou langer gesprochen, habe er den Sprecher bei den Schultern gefaßt und zur Thüre hinausgehoben. Ein Krieg könne nur zwischen Rußland und Oesterreich ausbrechen und den verbinde das Dreibündniß. Die russische Politik hat sich durch ihre eigene Schuld und Untreue nach einander alle Geldquellen abgesperrt, aus denen sie früher die Mittel zur Aufrechter- haltung ihrer Lotteriwirtschaft schöpfen konnte. Die Geldfürsten der Londoner City hielten durch mehrere Jahrzehnte der Reihe nach für alle Finanzminister Rußlands, für die Neutern, Abasa und Bunge, ihre Kassen offen. Sie schlossen dieselben erst, als vor 3 Jahren ein russ. General im tiefsten Frieden gegen Afghanistan losbrach und mit seinen Kosaken die Grenztruppen des mit England verbündeten Entz niedermeßelte. In St. Petersburg steckte man nach diesem Streich anfangs eine ungeschuldige Miene auf und erklärte, General Komarow habe seine Vollmachten über- schritten und „gegen den Befehl des Zaren“ gehandelt. Kurz darauf aber erhielt der ungehorsame Soldat zur Strafe für seine Keuzerei vom Zaren einen goldenen Ehrensäbel, und in England war man über die russische Politik so empört, daß die Kapitalisten ihren Besitz an russischen Staats- und Eisenbahnpapieren auf den Markt warfen; sie wollten mit den Kosaken nichts mehr zu thun haben. Damals traten die reichen Ber- liner und Frankfurter Bankiers als Retter des russ. Kredits auf. In St. Petersburg erkannte man den Nutzen, der sich aus diesem neu er- öffneten Geldborn ziehen ließ, und pumpte mit Hilfe der Berliner Bank- männer flott in Deutschland weiter. Zu der ersten Milliarde russischer Werthe, die nach Deutschland einwanderte, gestellte sich sehr bald eine zweite, und es ist bekannt, daß eine dritte im Anmarsche war, welche binnen kurzem ihren Einzug halten sollte. Von den besitzenden Bürger- thum Deutschlands hat sich bisher nur ein Bruchtheil der russ. Anlage- papiere entledigt, und jener Theil, der dies nicht that, wird seine Ver- trauensseligkeit, wie dies zu befürchten steht, im Falle eines neuen russ. Spazierganges nach dem Orient mit schweren Kapitalopfern zu büßen haben. Die besitzenden Klassen in England waren so klug und so national gefimmt, während des Afghanenstreits dem entlarvten Erbfeind Englands die Freundschaft und den Kredit zu kündigen und sich mit rathen Streichen der russ. Schuldtitel zu entledigen. Vielleicht werden die Deutschen ebenso national handeln. Ein Gläubiger, den sein Schuldner haßt und den er gern schädigen möchte, befindet sich in keiner angenehmen Lage. Sieht es doch jetzt schon russ. Politiker, die den Bankrott als eine — Nach- maßregel gegen Deutschland empfehlen.

Herr Stead, der durch seinen Skandal-Prozess berühmt gewordene Herausgeber der „Pall Mall Gazette“, welcher gegenwärtig in Berlin weil, ergeht sich wieder in Enthüllungen, und zwar in solchen, über die sich auch anständige Menschen freuen können. Er hat nämlich herausge-

Vor dem Richterstuhl.

Roman aus dem Leben von G. von der Havel. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.) 13. Kapitel.

Gleichgestimmte Saiten. Ein helles Feuer flackerte in dem Kamin und warf seinen Schein auf die blühend weißen Gardinen vor den Fenstern der freundlichen Clausen'schen Wohnung.

„Siehen Sie, ich habe endlich von dem Arzte die Erlaubniß erhalten, das Bett zu verlassen. Sie sah jetzt in dem behaglich durchwärmt Gemach neben Emmy auf dem mit gelbemühten Kattun überzogenen Sofa und plauderte mit ihr. Die zwei Mädchen harmonierten in Wielen mit einander. Beide besaßen ein opfer- muthiges, treues Herz, eine große, starke Seele und einen festen, edlen Charakter. Draußen peitschte der Wind große Regentropfen gegen die Fensterhänge, aber nichts von der Unruhe des Wetters war hier in diesem trauten Heim zu verspüren. Friede- und Zufriedenheit schienen in diesen Räumen zu wohnen und nichts deutete darauf hin, daß noch längst das Todesgeschloß und seine Willings- schweiser Krankheit hier zu Gast gewesen wären.

„Emmy“ sprach lächelnd, als eben eine Pause in dem eifrigen Gespräch der beiden jungen Mädchen eingetreten war, als ich noch krank lag, versprochen Sie mir, zu erzählen, weshalb Sie unglücklich sind. Wollen Sie jetzt Ihr Wort halten?“ „Wenn Sie es wünschen, ja, Fräulein Clausen,“ entgegnete Cläudia's treue Pflegerin mit einem tiefen Aufseufzen. „Es ist nicht gerade viel, was ich Ihnen zu erzählen habe, aber das Wenige ist dennoch mehr, als manches lange Menschen- leben in sich schließt. Haben Sie darum Nachsicht mit mir!“

„Nun denn, so sei es,“ erwiderte Emmy. „Ich will nichts vor Ihnen ver- bergen.“ „Sie sind mir bereits so lieb geworden, als ob ich Sie immerdar gekannt hätte,“ sprach sie sanft. „Neben Sie daher ohne Scheu, — Sie können mir ver- trauen, was es auch sei, — ich kann Alles hören!“

„Nun denn, so sei es,“ erwiderte Emmy. „Ich will nichts vor Ihnen ver- bergen.“

Der heil. Pfingstfeiertage weaen erscheint nächsten Montag kein Blatt